

Erstes Kapitel

Europa und Asien in Antike und Mittelalter

Die europäische Ausbreitung über die Erde ist ein neuzeitlicher Vorgang; zusammen mit der Industrialisierung und der Ausbildung des modernen Staates gehört sie sogar zu jenen Prozessen, die den wichtigsten Inhalt von »Neuzeit« ausmachen. Aber sie hat eine Vorgeschichte, die bis in die Antike zurückreicht, eine Vorgeschichte, deren Kenntnis erheblich zu ihrem Verständnis beizutragen vermag. Es lassen sich nämlich von Anfang an bestimmte geo-historische und kulturelle Strukturen beobachten, die wir auch in der Neuzeit wiederfinden: die Bedeutung der Monsunwinde und der Wüsten, der Karawanenstädte und der Nomaden, die geringe Nachfrage nach europäischen Waren auf asiatischen Märkten und der daraus resultierende Edelmetallabfluß nach Osten, der von den Zeiten des römischen Reiches bis ins 18. Jahrhundert zu beobachten ist. Außerdem entstehen in Antike und Mittelalter Traditionen, die nicht nur auf die Entdeckungen, sondern manchmal bis ins 20. Jahrhundert nachwirken, es sei nur an die Vorstellung von einem angeblichen Reich eines christlichen Priesters Johannes im Osten jenseits des Machtbereichs der Moslems erinnert oder an den Alexanderzug und die damit verbundenen imperialen Impulse. Natürlich sind »Antike« und »Mittelalter« auf Europa beschränkte Begriffe, aber von Europa geht die Initiative aus, von bemerkenswerten, aber folgenlosen Ausnahmen abgesehen. Deshalb beginnt unser Thema mit der unmittelbaren Vorläuferin unserer eigenen Kultur, der griechisch-römischen Mittelmeerwelt. Schon immer sind Güter und wohl auch Menschen vom einen Ende des eurasischen Kontinents zum anderen gewandert. Aber das große Thema »Asien und Europa« beginnt erst mit der Existenz Europas, mit den Griechen.

Der Nahe Osten war den Bewohnern des Mittelmeergebiets wohlvertraut. Kontakte zu weiter östlich gelegenen Gebieten vermittelte das Achämenidenreich, das sich von der Ägäis bis Indien erstreckte und sich zwischen 518 und 515 vor Christus unter Dareios I. das Indus-Gebiet als 20. Satrapie angliederte. Über das Persische kam der Name dieses Gebietes »Hind« oder »Sind« ins Griechische, wo »Indike« schließlich alles Land östlich

des Indus bezeichnen sollte¹, ein vager Sprachgebrauch, der sich bis ins 16. Jahrhundert gehalten hat², so daß sich nicht immer leicht bestimmen läßt, was Entdecker suchen, die »Indien« finden wollen. Skylax von Karyanda, ein Grieche in persischen Diensten, fuhr zwischen 519 und 512 den Indus abwärts und rund um Arabien nach Ägypten. Davon berichtet Herodot³, dessen Informationen über Indien⁴ ansonsten eine bunte Mischung aus Richtigem und Falschem darstellen.

Den ersten großmaßstäblichen Kontakt Europas mit Asien brachte der Alexanderzug. Nach Sicherung des heutigen Afghanistan zieht der Makedonerkönig 327 das Kabulal abwärts und erobert das Fünfstromland (Panjab). Beim Versuch, über den Hyphasis (Bias) weiter nach Osten vorzustoßen, meutert das Heer. Alexander zieht indusabwärts und kehrt im Winter 325/24 in einem mörderischen Marsch durch die gedrosische Wüste (Belutschistan) nach Susa und Babylon zurück. Gleichzeitig führt der Admiral Nearchos die Flotte der Küste entlang zurück in den persischen Golf.⁵ Der Indienzug hat von allen Taten Alexanders die Phantasie stets am meisten angeregt. Die Reihe romanhafter Biographien beginnt schon bei seinen Lebzeiten. Vermutlich im 3. Jahrhundert nach Christus wurde daraus ein Roman zusammengestellt und dem Hofhistoriographen Alexanders, dem Philosophen Kallisthenes, zugeschrieben. Das Original ist verloren, wir besitzen aber nicht weniger als 80 antike Abwandlungen. Im Mittelalter war das Interesse eher noch größer. Auf drei Wegen, über Rom, Byzanz und Spanien strömte der antike Stoff nach Europa, wo Vers- und Prosabearbeitungen in nahezu allen Sprachen entstanden. Das Wiederauftauchen von Original-Quellen zum Alexanderzug im Zeitalter des Humanismus im 15. Jahrhundert beeinträchtigte die Beliebtheit des Romans keineswegs. Noch 1472 veröffentlichte Johann Hartlieb in Augsburg ein Alexanderbuch, nach dem Hans Sachs in Nürnberg 1558 ein Alexanderdrama verfaßte. So wurde Indien im europäischen Bewußtsein zum Märchenland, umsomehr als auch ernsthafte Denker sich nicht scheuten, die Alexanderromane als Informationsquelle zu benutzen, zuletzt Sebastian Münster noch 1544, also längst nach den Entdeckungen.⁶

In den Nachfolgekämpfen nach Alexanders Tod 323 fiel der Osten an Seleukos Nikator, der 305 das 318 verlorene Indien zurückzuerobern versucht. Vergebens, dem inzwischen entstandenen indischen Großreich des Candragupta Maurya ist er nicht gewachsen; es bleibt bei der Indusgrenze. Als Seleukos' Gesandter kam kurz danach Megasthenes in die Maurya-Hauptstadt Pataliputra (Patna in Bihar am unteren Ganges). Sein Indien-Bericht, der in Fragmenten bei späteren griechischen Autoren überliefert ist, war trotz einer gewissen Oberflächlichkeit die bis dahin gründlichste Darstellung des Wunderlandes.⁷

Die bis dahin erworbenen geographischen Kenntnisse der Griechen wurden Ende des 3. vorchristlichen Jahrhunderts von Eratosthenes zusammengefaßt; sie sind uns bei Strabo überliefert. Danach war die dreieckige Gestalt des indischen Subkontinents ebenso bekannt wie die Existenz der Insel Taprobane (Ceylon). Aber Indien bildete die äußerste Südostecke der Landmasse der Erde, der Ganges mündete bereits im Osten in den sie umgebenden Ozean. Von Ländern hinter Indien war nichts bekannt.⁸

Um diese Zeit erlebte die griechische Aktivität in Indien einen neuen Aufschwung. Um 205 vor Christus hatte sich Baktrien (Afghanistan und Sowjetunion nördlich des Hindukusch) vom Seleukidenreich gelöst, folgenlos, weil Antiochos III. in Konflikte mit Rom verwickelt war. Da um die gleiche Zeit das Maurya-Reich zusammenbrach, konnten die baktrischen Griechen nach Nordwestindien vorstoßen und dort eine Reihe von Fürstentümern gründen, die bis ins erste vorchristliche Jahrhundert Bestand hatten. Einer dieser Könige, Menander, ist als einziger Grieche, im Gegensatz zu Alexander, als Held einer buddhistischen Lehrschrift unter dem Namen Milinda in die indische Literatur eingegangen. Es wurden zweisprachige griechisch-indische Münzen geprägt